

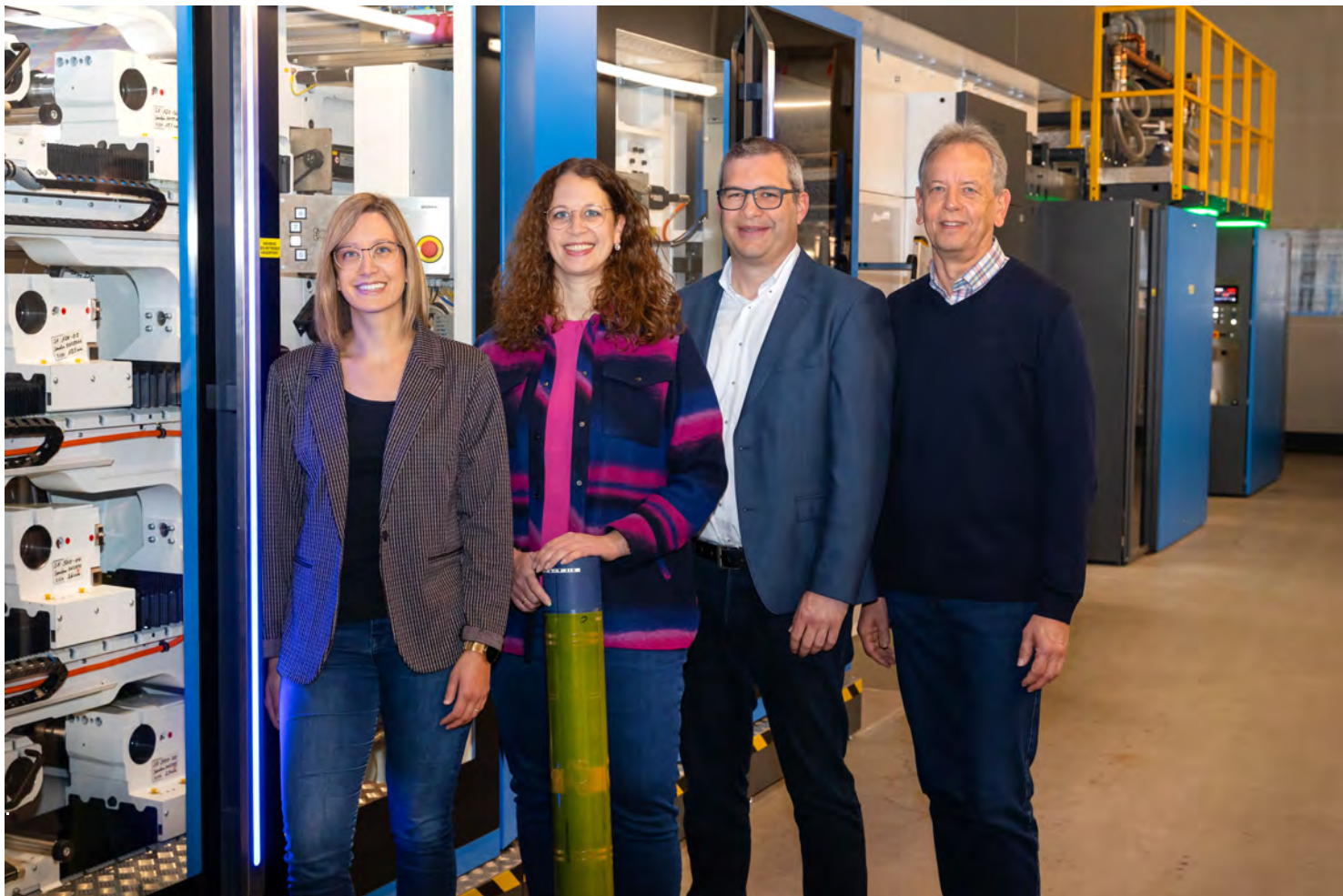
Sie können Süßes und Saures: Die Firma JG Service ist Meister der Verbundfolie

11.03.2025



Thomas Winter

Reporter regionale Wirtschaft und Bayern | Nachrichtenredaktion



Erfolgreicher Generationswechsel: Heute führt Kathrin Raps-Janocha (Zweite von links) zusammen mit ihrer Schwester Anja Steinbacher und Mann Rainer Raps (Zweiter von rechts) das Verpackungsunternehmen. Gegründet hat die Firma Vater Richard Janocha. Foto: privat

Ihre Produkte hatte jeder schon einmal in der Hand, den Namen des Unternehmens kennen aber wohl nur wenige: Die Firma JG Service AG aus Hohenwart (Landkreis Pfaffenhofen) stellt Verpackungen für Gummibärchen, Arzneimittel, Gesichtsmasken, Kaffeepulver, portioniertes Ketchup und Shampoo her. Vor allem Drogeriemärkte wären ohne sie aufgeschmissen.

„In Müller- und dm-Märkten stammt über die Hälfte der Verpackungen von uns“, sagt Kathrin Raps-Janocha stolz. Zusammen mit ihrer Schwester Anja Steinbacher und ihrem Mann Rainer Raps leitet sie das mittelständische Unternehmen, das rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Dass das Geschäft der Firma darin besteht, Dinge herzustellen, die andere wegwerfen, stört die Unternehmerin nicht. Denn Raps-Janocha weiß: Ohne Verpackungen geht heutzutage (fast) nichts mehr.

Verpackungen sparen Ressourcen

„Eine Verpackung hat zunächst einmal großen Einfluss darauf, ob wir eine Sache kaufen oder nicht“, weiß sie aus eigener Erfahrung. Verbraucher reagierten auf optische Reize, der Inhalt werde häufig erst nach dem Öffnen der Verpackung bewertet. Ein zweiter, wichtiger Aspekt: „Unsere Verpackungen sparen Ressourcen. Ohne sie würden Lebensmittel und andere Produkte schneller schlecht und unbrauchbar werden, was zur Folge hätte, dass viel mehr Lebensmittel entsorgt werden müssten.“

Am Anfang des Verarbeitungsprozesses, erklärt Raps-Janocha, stünden Folien. Die bekommt die Firma in dem kleinen Gewerbegebiet direkt an der B 300 in dicken Rollen angeliefert. Zunächst werden die Folien bedruckt, wofür zwei Verfahren zur Auswahl stehen: der Flexodruck, ein Hochdruckverfahren, und der Digitaldruck.

„Der Digitaldruck ist eher für Aufträge, bei dem es um kleinere Stückzahlen geht“, erklärt Raps-Janocha, „saisonale Geschichten zum Beispiel, für Promotionszwecke oder zur Markteinführung sowie für personalisierte Designs.“ Das Design dafür stamme vom Kunden und werde bei JG Service in der hauseigenen Grafikabteilung für die Digitaldruckmaschine aufgearbeitet. Das Design ist das eine. Die eigentliche Kunst aber steckt in der Verpackung selbst.

Welche Folie verträgt sich mit welchem Füllgut?

Wie die menschliche Haut bestehen die Produkte von JG Service aus mehreren Schichten. Dazu werden die verschiedenen Kunststofffolien zusammengeklebt oder, wie die Fachfrau sagt, kaschiert. „So entstehen zwei- oder mehrlagige Verbundfolien.“ Diese wiederum gehen dann weiter an spezielle Abpackfirmen.

Das Hohenwarter Unternehmen, gegründet 1992 von Richard Janocha und Heribert Grebmair, setzt auf jahrzehntelange Erfahrung. Diese Erfahrung sei essenziell, um Kunden zu beraten, „welche Folie sich mit welchem Füllgut verträgt“. Denn Tabellen, in denen exakt aufgeführt wird, welche Stoffe miteinander können, gebe es nicht. Vieles, so Raps-Janocha, werde unter Laborbedingungen einfach ausgetestet, etwa wenn es darum gehe für ein Neuprodukt den passenden Folienverbund ausfindig machen. „Das ist ein ständiger Prozess“, stellt sie fest.

Firma erweitert demnächst

Das Verpackungsunternehmen, bei dem alle Prozesse – von der Verwaltung bis zum Lager – durchdigitalisiert sind, hat den Blick klar nach vorne gerichtet. Zuletzt wurde in eine neue Flexodruckmaschine sowie in eine Anlage zur Druckformmontage investiert, den Digitaldruck möchte man längerfristig ebenfalls weiter ausbauen. „Denn in der Synergie zwischen Flexo- und Digitaldruck, „liegt die Zukunft“, weiß die Wirtschaftsfachwirtin.

Mehr als erleichtert ist sie darüber, dass es nun endlich mit der Firmenerweiterung geklappt hat, „damit wir mehr Platz haben“. Ein Problem, dass die im Scheyrer Ortsteil Vieth begonnene Firma in ihrer Geschichte immer wieder umtreibt. Zwar entstehe die neue Halle nicht unmittelbar am Firmenhauptsitz, „aber doch am Ort.“

Von Politik und Behörden würde sie sich wünschen, dass es mittelständische Unternehmen wie ihres künftig leichter haben. „Der Bürokratiewahnsinn muss sich dringend verschlanken, dass sich Unternehmen wie unseres wieder mehr auf ihre eigentliche Arbeit, die Herstellung von Produkten, konzentrieren können. Das ist wichtig, um konkurrenzfähig zu bleiben.“